



Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr und
Stadtgrün



Hochbau
Stadt Bern

Neue Wartehallen, Stadt Bern

Konzeptstudie mit Folgeauftrag
Jurybericht, November 2023



NEUE WARTE HALLEN BERN

INHALT

Einleitung	3
Programm	3
Jury	4
Vorprüfung	4
Beurteilung	5
Empfehlung	5
Würdigung	6
Genehmigung	6
Konzepte	7
Antrag zur Weiterbearbeitung	8
Weitere Konzepte	12

EINLEITUNG

Das Tiefbauamt Stadt Bern ist verantwortlich, an Haltestellen des kommunalen öffentlichen Verkehrs die Infrastruktur bereitzustellen. Zur Infrastruktur gehören auch die Wartehallen. Als wichtiger, gestalterischer Bestandteil des öffentlichen Stadtbildes wird den Wartehallen eine grosse Bedeutung zugemessen. Um ein einheitliches Strassenbild zu gewährleisten, wurde in den letzten 20 Jahren in der Regel der Wartehallen-Typ «Stadt Bern» ausgeführt. Die hohen Erstellungskosten der bestehenden Wartehalle sowie gestiegene Ansprüche an die Nachhaltigkeit, führen zur Beschaffung eines neuen Wartehallentyps. Nebst einer städtebaulich hochwertigen Lösung stehen die Kostenoptimierung sowie die Wertigkeit und die klimaschonende Materialisierung im Fokus. Um eine adäquate Nachfolgelösung zu finden, führte das Hochbauamt im Mandat des Tiefbauamtes eine Konzeptstudie im selektiven Verfahren durch.

Folgende Teams, bestehend aus Architekt*innen und Ingenieur*innen, wurden im April 2023 zur Teilnahme eingeladen:

Team 1: ARGE Tobias Erb GmbH | Dr. Schwartz Consulting AG | Lukas Ingold Architektur GmbH, Bern

Team 2: ARGE 10:8 Architekten GmbH | ingenta ag, Zürich

Team 3: ARGE ALIAS architects GmbH | tragwerk + Bauingenieure GmbH, Zürich

Team 4: ARGE Bauzeit Architekten GmbH / Stafem gmbh, Biel/Bienne

Team 5: ARGE Kolabor GmbH | Müller Wildbolz Partner GmbH | Indermühle Bauingenieure GmbH | IngStructum, Bern

Für termingerecht eingereichte, von der Jury zur Beurteilung zugelassene Konzeptvorschläge wird eine feste Entschädigung von 12 000 Franken (exkl. MwSt.) ausgerichtet. Das zur Weiterbearbeitung empfohlene Konzept wird in den darauffolgenden Phasen mit dem Auftraggeber und dem Fachwissen der Jury weiterentwickelt. Das ausgewählte Team wird im Anschluss mit der Erarbeitung eines detaillierten Baubeschriebs (inkl. Prüfung der technischen Machbarkeit, Submissions- und Ausschreibungsunterlagen) sowie mit der Ausführungsplanung von zehn Wartehallen beauftragt.

PROGRAMM

Die bestehenden Wartehallen basieren auf einem Entwurf von GWJ-Architekten aus dem Jahre 2002. Um ein einheitliches Strassenbild zu gewährleisten, kam in der Regel der Typ „Stadt Bern“ zur Anwendung. Aktuell gelten 800 einsteigende Personen pro Tag als unverbindlicher grober Schwellenwert, der an einer Haltekante eine Wartehalle rechtfertigt. Gemäss heutigen Annahmen ist in den nächsten rund zehn Jahren der Bau von 55 Wartehallen geplant. Etwa bei der Hälfte handelt es sich um den Ersatz von bestehenden Wartehallen.

Im nun rund 20-jährigen Dauerbetrieb hat sich der Wartehallen-Typ «Stadt Bern» sehr bewährt. In diesem Sinn stellt die Wartehalle «Stadt Bern» hinsichtlich der Materialisierung sowie des Betriebs und Unterhalts eine sehr gute Lösung dar. Die Investitionskosten für den Wartehallen-Typ «Stadt Bern» sind im Vergleich zu anderen Wartehallen in Schweizer Städten eher hoch. Das Sparpotenzial bei den Betriebs- und Unterhaltskosten wird vom Tiefbauamt als gering eingeschätzt. Das bedeutet, dass Kosteneinsparungen primär bei den Investitionskosten erfolgen müssen.

Zudem rücken klimatische Auswirkungen im urbanen Raum immer stärker in den Vordergrund und haben einen grossen Einfluss auf Umwelt und Natur sowie insbesondere auf die Lebensqualität der Menschen in einer Stadt. In letzter Zeit gab es vermehrt politische Vorstösse, welche die Begrünung der Dächer der bestehenden Wartehallen beziehungsweise – falls sich die Dächer dafür nicht eignen – das Installieren von Photovoltaikanlagen forderten. Im Zusammenhang mit der Beschaffung eines neuen Wartehallen-Typs galt es, diese optionalen Ansprüche zu prüfen.

Urheberrechtliche Bestimmungen lassen keine Weiterentwicklung des bestehenden Wartehallentyps zu. Mit dem Auslauf des bestehenden Totalunternehmervertrages im Jahr 2026 ist nun ein guter Zeitpunkt gekommen, einen neuen, kostengünstigeren Wartehallentyp zu beschaffen, der die hohen Anforderungen an Nutzung, Komfort, Gestaltung und Sicherheit erfüllt. Unter Berücksichtigung der urheberrechtlichen Rahmenbedingungen gilt es für die Optimierung bei den Investitionskosten auch die Materialisierung sowie Ansprüche an Gestaltung, Komfort und Nutzen zu hinterfragen.

JURY

Sachjury

Mathias Kühni	Tiefbauamt Stadt Bern
Thorsten Hauk	Tiefbauamt Stadt Bern
Sandra Grossenbacher	Denkmalpflege Stadt Bern
Adrian Sibler	Bernmobil

Fachjury

Madeleine Bodmer (Vorsitz)	dipl. Architekt ETH SIA, Hochbau Stadt Bern, Vorsitz
Peter Berger	dipl. Architekt ETH/HTL, SIA BSA, Theo Hotz Partner AG, Zürich
Stefan Lauber	Dr. sc. ETH, Stadtplanungsamt
Tivadar Puskas	dipl. Ingenieur HTL/ETH SIA, Schnetzer Puskas AG, Basel
Ursula Stücheli	dipl. Architektin ETH SIA BSA, smarch-Mathys&Stücheli GmbH, Bern/Zürich

Ersatz Fachjury

Alexandra Clausen	Hochbau Stadt Bern, Verfahrensleitung
-------------------	---------------------------------------

Expertinnen und Experten mit beratender Stimme ohne Stimmrecht

Stefan Bähler	Betrieb + Unterhalt, Tiefbauamt Stadt Bern
Markus Däppen	Procap, Bern
Rolf Eigenmann	Eigenmann GmbH Bauökonom, MuttENZ
Claudine Fermaud	Entwicklung + Erhaltung, Tiefbauamt Stadt Bern
Nadine Heller	Gestaltung + Nutzung, Tiefbauamt Stadt Bern
Stephan Moser	Verkehrsplanung Stadt Bern
Claude Racine	Stadtgrün Bern
Francis Racine	Kontur Baumanagement
Marcel Uetz	Bauinspektorat, Bern

VORPRÜFUNG

Die formelle Vorprüfung der fünf eingereichten Konzeptvorschläge erfolgte durch die Fachstelle Beschaffung sowie durch Hochbau Stadt Bern.

Die fünf Konzeptvorschläge wurden gemäss den Rahmenbedingungen und Anforderungen des Programms und der Fragenbeantwortung geprüft. Bei der inhaltlichen Vorprüfung durch stadtinterne Expert*innen sowie einem Vertreter von Procap wurden verschiedene Abweichungen zu den gestellten Anforderungen festgestellt. Diese betrafen insbesondere den Betrieb und den Unterhalt sowie Einschränkungen in der Nutzbarkeit der Vorschläge. Alle Konzepte zeigten zudem Varianten zur Begründung und zur Bestückung der Wartehallen mit Photovoltaik auf. Alle Eingaben erfüllten die formellen Anforderungen und wurden auf Antrag der Vorprüfung von der Jury einstimmig zur Beurteilung zugelassen. Die Jury wertete die oben genannten Abweichungen einstimmig nicht als Ausschussgrund. Sie sind für die jeweiligen Konzepte nicht wesentlich, sondern werden als Hinweise für die Überarbeitung der Beiträge gelesen.

Im Anschluss an die Präsentationen der Teams wurde die Vorprüfung der Kosten vorgestellt. Insbesondere Team 1 und Team 5 scheinen durch ihre auf Nötige reduzierten Konstruktionen Potenzial für Kosteneinsparungen gegenüber des heutigen Wartehallentyps aufzuweisen. Die Ungenauigkeit der Zahlen (+/- 25%) und das Fehlen wichtiger Detailausformulierungen in dieser frühen Projektphase wurde bei der Beurteilung berücksichtigt.

BEURTEILUNG

Die Jury traf sich vollzählig am 24. Oktober 2023 zur Präsentation und Jurierung der fünf Konzeptvorschläge. In einem freien Rundgang machten sich die Jurymitglieder selbständig ein Bild der eingegebenen Beiträge. Am Vormittag und am frühen Nachmittag stellten die Teams ihre jeweiligen Konzepte vor und beantworteten Verständnisfragen der Jury. Am Nachmittag überprüfte die Jury auf einem Rundgang im Plenum vor Ort die einzelnen Konzepte. Die verschiedenen Vorschläge wurden einer ganzheitlichen Betrachtung unterzogen und eingehend erörtert. Bei der anschliessenden Diskussion wurden die Konzepte der Teams 3, 4 und 5 ausgeschieden, da sie insgesamt für die Aufgabenstellung einer seriellen Wartehalle die Jury nicht überzeugen konnten. Es wurden alle fünf Konzepte nochmals besprochen. Die zwei im Vordergrund stehenden, von ihrer Grundposition ähnlichen Konzeptvorschläge der Teams 1 und 2, wurden bezüglich der unterschiedlichen Haltung, dem architektonischen Ausdruck, der betrieblichen Vor- und Nachteile und dem vorhandenen Entwicklungspotenzial eingehend gegeneinander abgewogen. Anschliessend formulierte die Jury ihre Empfehlung zuhanden des Tiefbauamtes Bern.

EMPFEHLUNG

Die Jury empfiehlt der Bauherrschaft einstimmig, die Verfasserinnen des Konzeptvorschlags Nummer 1 gemäss den Bestimmungen im Programm der Konzeptstudie mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Bei dieser Weiterbearbeitung im Workshopverfahren müssen aus der Sicht der Jury insbesondere folgende Aspekte überprüft, beziehungsweise überarbeitet werden:

- Die Stützenpositionierung und das dazugehörige Anschlussdetail gegen Boden.
- Das Anschlussdetail der Glashalterung.
- Die baulichen Vorgaben des Behinderten Gleichstellungsgesetzes (BehiG).
- Die Anforderungen an den Betrieb (Reinigung und Unterhalt).
- Die Anordnung der Möblierung.
- Eine Optimierung der Fundamentplatte bezüglich Versickerungsfähigkeit (Perforation), Wurzelschutz (örtliche Punktfundamente) und Materialreduktion.

WÜRDIGUNG

Die Konzeptstudie hat gezeigt, dass das Erstellen einer städtischen Möblierung im öffentlichen Raum eine spannende und anspruchsvolle Aufgabe darstellt. Bei der Konzepterarbeitung mussten die Bedürfnisse aus der Sicht der Nutzenden und den Anforderungen der Stadt geschickt miteinander kombiniert werden. Auch wenn die Aufgabe auf den ersten Blick als kleine und einfache Aufgabe erscheint, bedarf sie aufgrund der Repetition der Wartehallen einer zeitlosen und gut durchdachten Gestaltung.

Die Jury dankt den Projektverfassenden im Namen von Tiefbau Stadt Bern für die geleistete Arbeit. Die sehr unterschiedlichen Lösungsansätze ermöglichten es der Jury, die wesentlichen Fragen zur Aufgabe breit zu diskutieren und eine eindeutige Empfehlung an die Bauherrschaft abzugeben.

Die Verschiedenartigkeit der eingereichten Konzepte und die Qualität des Ergebnisses haben einmal mehr gezeigt, dass sich auch bei kleineren Aufgaben der Aufwand für ein zwar schlankes, aber qualifiziertes Auswahlverfahren lohnt.

GENEHMIGUNG

Die Jury hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

Bern, im November 2023

M. Bodmer

Madeleine Bodmer



Peter Berger

S. Grossenbacher

Sandra Grossenbacher



Thorsten Hauk



Mathias Kühni

S. Lauber

Stefan Lauber



Tivadar Puskas



Adrian Sibler

U. Stücheli

Ursula Stücheli



Alexandra Clausen

KONZEPTE

Antrag zur Weiterbearbeitung

Konzept 1 ARGE Tobias Erb GmbH | Dr. Schwartz Consulting AG | Lukas Ingold
Architektur GmbH, Bern

Die weiteren Konzepte Die Reihenfolge entspricht keiner Rangierung

Konzept 2 ARGE 10:8 Architekten GmbH | ingenta ag, Zürich

Konzept 3 ARGE ALIAS architects GmbH | tragwerk + Bauingenieure GmbH, Zürich

Konzept 4 ARGE Bauzeit Architekten GmbH / Stafem gmbh, Biel/Bienne

Konzept 5 ARGE Kolabor GmbH | Müller Wildbolz Partner GmbH | Indermühle Bauingenieure GmbH | IngStructum, Bern

Antrag zur Weiterbearbeitung

Team: Tobias Erb mit Lukas Ingold Architekten und Joseph Schwartz Ingenieuren

Konzept 1

Architektur

Tobias Erb GmbH
Wasserwerkstrasse 20, 3011 Bern

Lukas Ingold Architektur GmbH
Riedhofstrasse 250, 8049 Zürich

Statik

Dr. Schwartz Consulting AG
Industriestrasse 31, 6300 Zug



„irgendeinisch fingt ds Glück eim...irgend an ere Bus-hautschteu“ Züri West, 2004

Wenn die Wartehalle auch auf den ersten Blick eine kleine, vielleicht auch simple Aufgabe darstellt, bedarf sie aufgrund der sich oft wiederholenden, städtischen Möblierung einer besonderen Sorgfalt. Die mit einem eleganten Dach ausgestatteten Wartehallen begleiten entlang den ÖV-Linien den Infrastrukturstrang. Fast messerscharf, und wie ein leichter Schirm in der Wirkung, entsteht eine unaufdringliche Wiedererkennbarkeit. Den Verfassern gelingt ein überzeugender Entwurf mit einer zeitlosen Ästhetik. Der Vorschlag kann sich als erkennbare Sekundärbaute in unterschiedlichen städtebaulichen Umfeldern selbstverständlich behaupten und passt zudem gut zum bestehenden Wartehallentyp.

Gefragt waren unter anderem eine räumliche und konstruktive Flexibilität, ein sorgfältiger Umgang mit Ressourcen, ein minimaler Eingriff ins Erdreich sowie ein hoher Anspruch an die Gestaltung. Die neue Wartehalle erfüllt diese Prämissen und vermag Ökonomie und Gestaltung ganzheitlich zu verbinden.

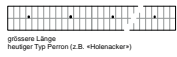
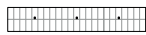
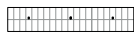
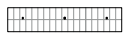
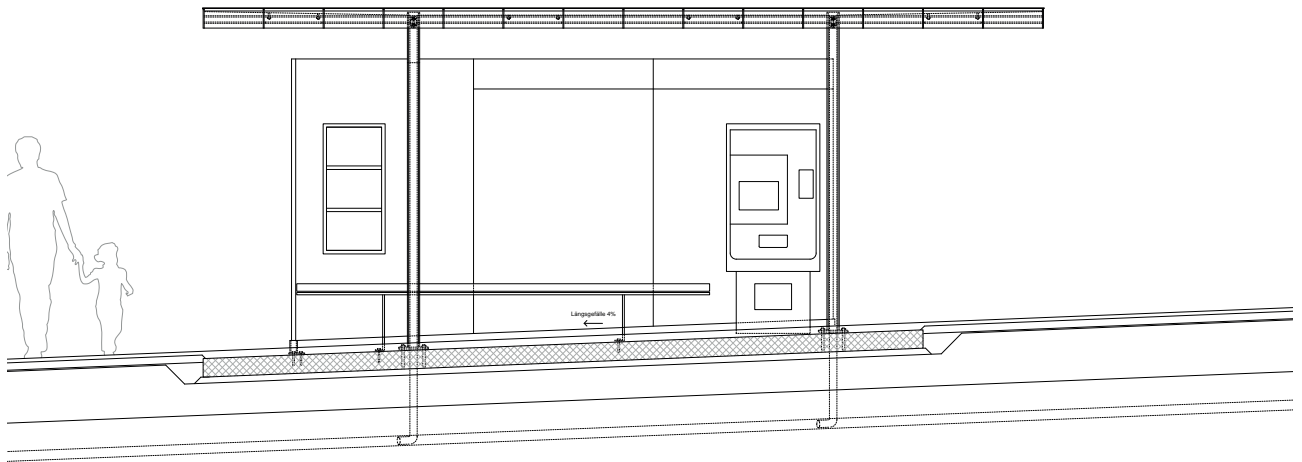
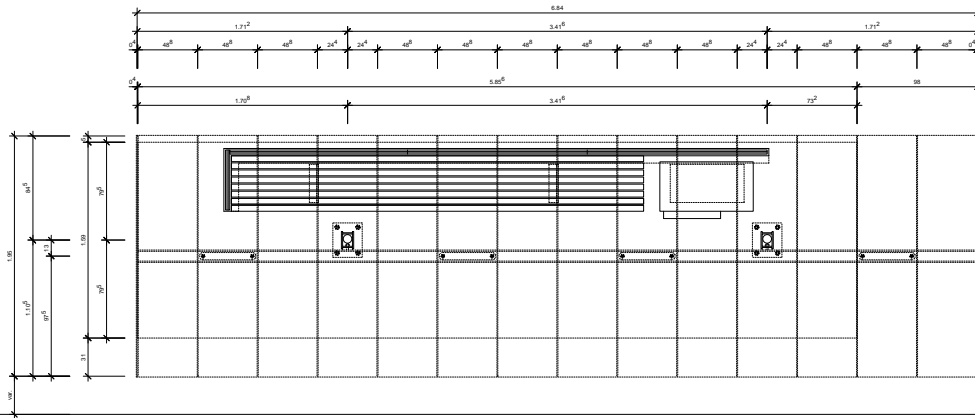
Das Dachtragwerk als Schlüsselement besticht durch seine Filigranität und Leichtigkeit und damit auch mit seiner Materialeffizienz. Die quertragenden Rippen aus Flachstahl sind der Beanspruchung gerecht geformt und liegen auf dem Längsträger, welcher gleichzeitig als Rinne, Medienkanal und Leuchtband gestaltet ist. Die Eindeckung erfolgt über zwei dünne, die Rippen überspannenden Chromstahlbleche. Die Dachebene ist wie vorgeschlagen elementiert fertigbar, könnte aber auch, entsprechend der erforderlichen Grösse und Art der Wartehalle, im Werk vorgefertigt und vor Ort auf die Stützen

mit einer Verschraubung montiert werden. Durch den Verzicht auf eine Chromstahleindeckung und z.B. einer duplizierten Lösung könnte die aus Stahlblechen vorgefertigte Struktur in der Erscheinung vereinheitlicht und gleichzeitig der CO₂-Fussabdruck sowie die Kosten reduziert werden.

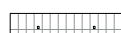
Der Windschutz, die Sitzbank und der Billettautomat sollen als eigenständige, entkoppelte Elemente auf einer dünnen Bodenplatte situiert werden. Damit wird die erwünschte Flexibilität ermöglicht. Der Vorschlag mit der Stütze vor der Bank überzeugt nicht. Zudem wird dem Unterhalt zu wenig Rechnung getragen. Diese Mängel können aus Sicht der Jury in der Weiterbearbeitung behoben werden.

Den Vorschlag, die Dachebene mit Photovoltaik zu belegen, findet die Jury prüfenswert, ebenso den poetischen Vorschlag, den gläsernen Windschutz mit Texten aus der Berner Literatur- und Musikszene zu bedrucken.

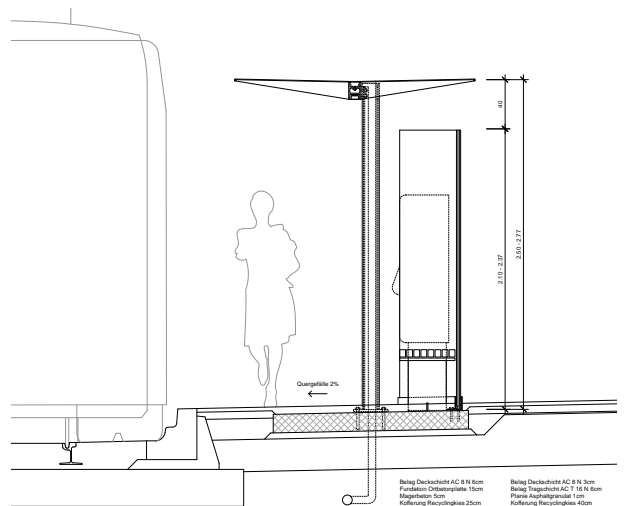
Gesamthaft verspricht dieser Vorschlag der neuen Wartehalle der Stadt Bern durch das filigrane Konzept des Daches eine hohe Eleganz, eine Identität im städtischen Raum und eine hohe Flexibilität in der Situierung und Nutzung der Wartehalle. So birgt der Titel des Züri West-Song's eine glückliche Fügung für die Projektverfasser und idealerweise auch für die künftigen Nutzenden der Wartehalle.



Skalierbarkeit Länge

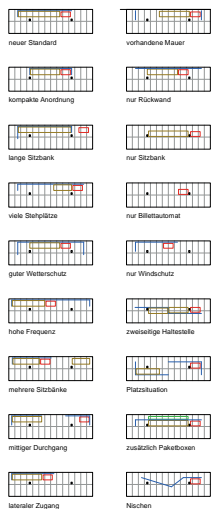


Skalierbarkeit Breite

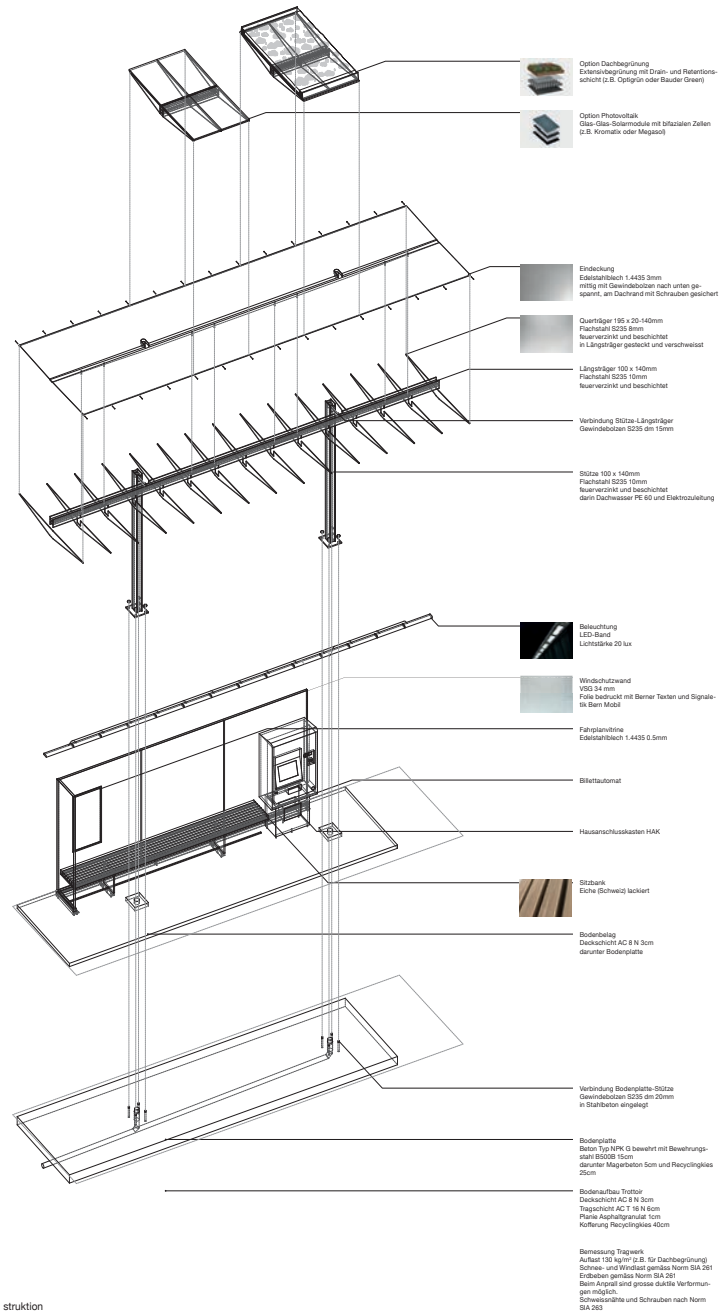


Belag Deckschicht AC 8/16 6cm
 Fundament Obertragplatte 15cm
 Magerbeton 5cm
 Kofferung Recyclingglas 20cm

Belag Deckschicht AC 8/16 3cm
 Belag Tragplatte AC 16/16 6cm
 Platte Aufhängesystem 1cm
 Kofferung Recyclingglas 40cm



Adaptierbarkeit Ausstattung



struktur

Konzept 2

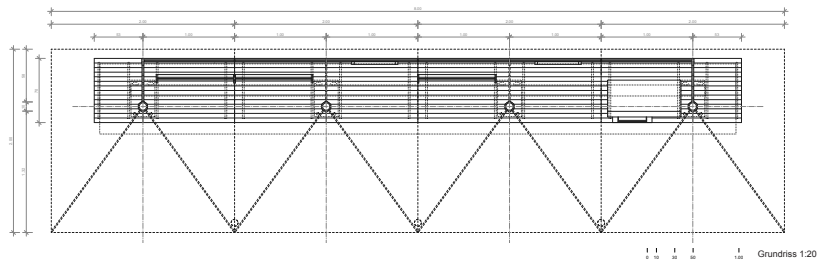
Team 10:8 Architekten und ingenta Ingenieure

Architektur

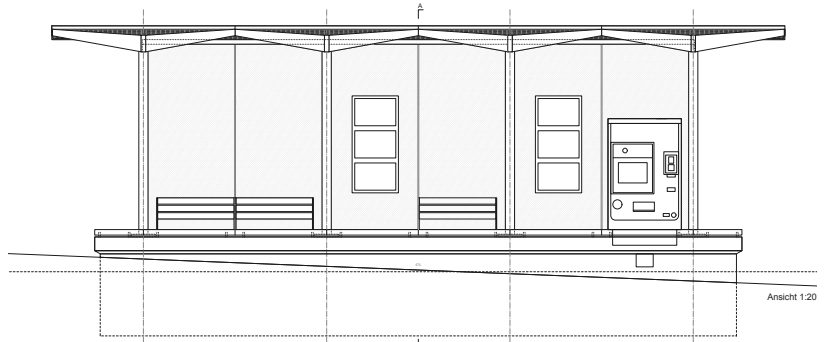
10:8 Architekten
Scheffelstrasse 3, 8037 Zürich

Statik

ingenta ag
Laubeggstrasse 70, 3006 Zürich



Grundriss 1:20



Ansicht 1:20

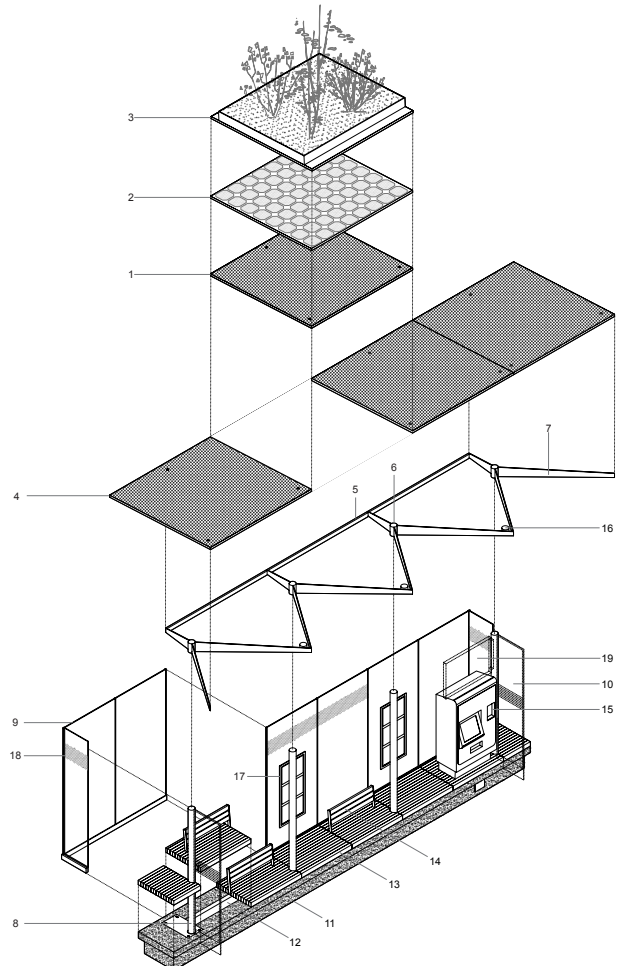
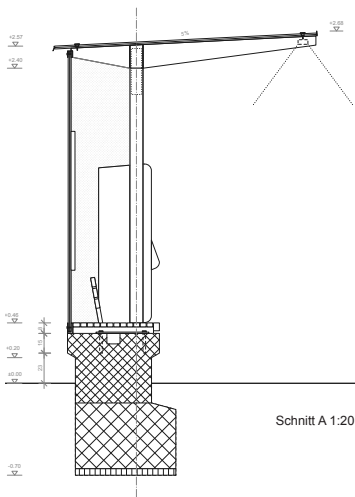
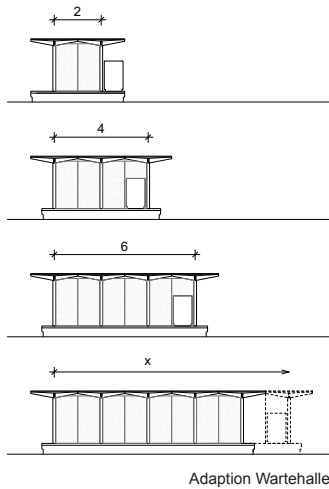


Das Konzept dieses Vorschlages basiert auf einer feingliedrigen Tragstruktur und dem transparenten Glasdach, welches vom Bild einer Baumkrone abgeleitet wird. Der Vorschlag besticht durch seine filigrane, einfache Struktur und der daraus resultierenden Transparenz und Übersichtlichkeit. Module von zwei Meter Tiefe und Länge werden, je nach Situation und Bedarf, aneinandergesetzt. Das zwei Meter Raster benötigt mehrere Stützen, erlaubt aber insgesamt eine schlankere Konstruktion. Das Modul besteht aus einer runden Stahlstütze mit einer Y-förmigen Stahlstruktur, welche das Glasdach trägt. Die Dachenden sind bewusst offen ausgestaltet, was sehr einladend und leicht wirkt. Ob dies statisch an den Glasrändern reichen würde, müsste allerdings noch vertiefter geklärt werden. Der Sockel mit der Sitzbank ist ein optisch prägendes Element, welches neben dem Fundament auch die Sitzgelegenheit in jeder Hinsicht optimal löst. Die Varianten einer Photovoltaik- oder Dachbegrünungsoption werden zwar aufgezeigt, widersprechen aber bis zu einem gewissen Grad dem Grundkonzept der Transparenz. Der Schutz

vor Erhitzung des Daches, die Beschriftung und der Vogelschutz sollen mittels grafischen Druckes direkt auf dem Glas gelöst werden. Die punktuelle LED-Beleuchtung wird an den Stahlkonsolen montiert, wobei die Zuleitungsrohre sichtbar bleiben.

Der Vergleich mit der Aststruktur von Bäumen ist sehr poetisch, der Gesamteindruck dieses Vorschlags wirkt leicht und luftig. Die Wartehalle orientiert sich an den Bedürfnissen der Menschen, was Sicherheit und Nutzung betrifft. Das Rastermass von zwei Metern müsste allenfalls hinterfragt werden, wenn andere Längsmasse erforderlich sind oder wenn die Haltestelle zweiseitig bedient wird. Der Nachweis der Inselhaltestelle wurde nicht geliefert und könnte gemäss dem Team beispielsweise mit einer X- statt Y-Struktur gelöst werden.

Insgesamt ist dieses Wartehallenkonzept sehr attraktiv, in der vorliegenden Form aber nicht an alle Bedürfnisse und Situationen adaptierbar.



Konzept 3

Team ALIAS architects und tragwerk+ Ingenieure

Architektur

ALIAS architects GmbH
Augustinerstrasse 30, 8001 Zürich

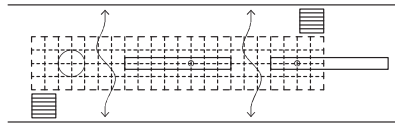
Statik

Tragwerk+ Bauingenieure GmbH
Burgunderstrasse 110, 3018 Bern



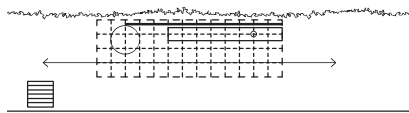
BAUELEMENTE

1.Dach; 2.Zylinder; 3.Rückwand; 4.Stütze; 5.Bank



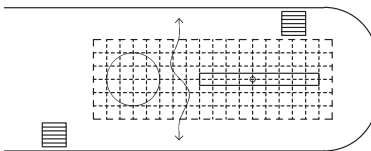
INSELSITUATION

Es wird auf die Rückwand verzichtet und die Struktur zentriert, Durchlässigkeit und eine vielfältige Ausrichtung wird erreicht.



VORGARTEN SITUATION

Die Station bleibt kompakt und orientiert sich zur Straße.



ENDSTATION

Der Zylinder vergrößert sich, der frühere Technikschacht wird zum Raum, ein WC oder andere Infrastrukturen können untergebracht werden.



VOGUE

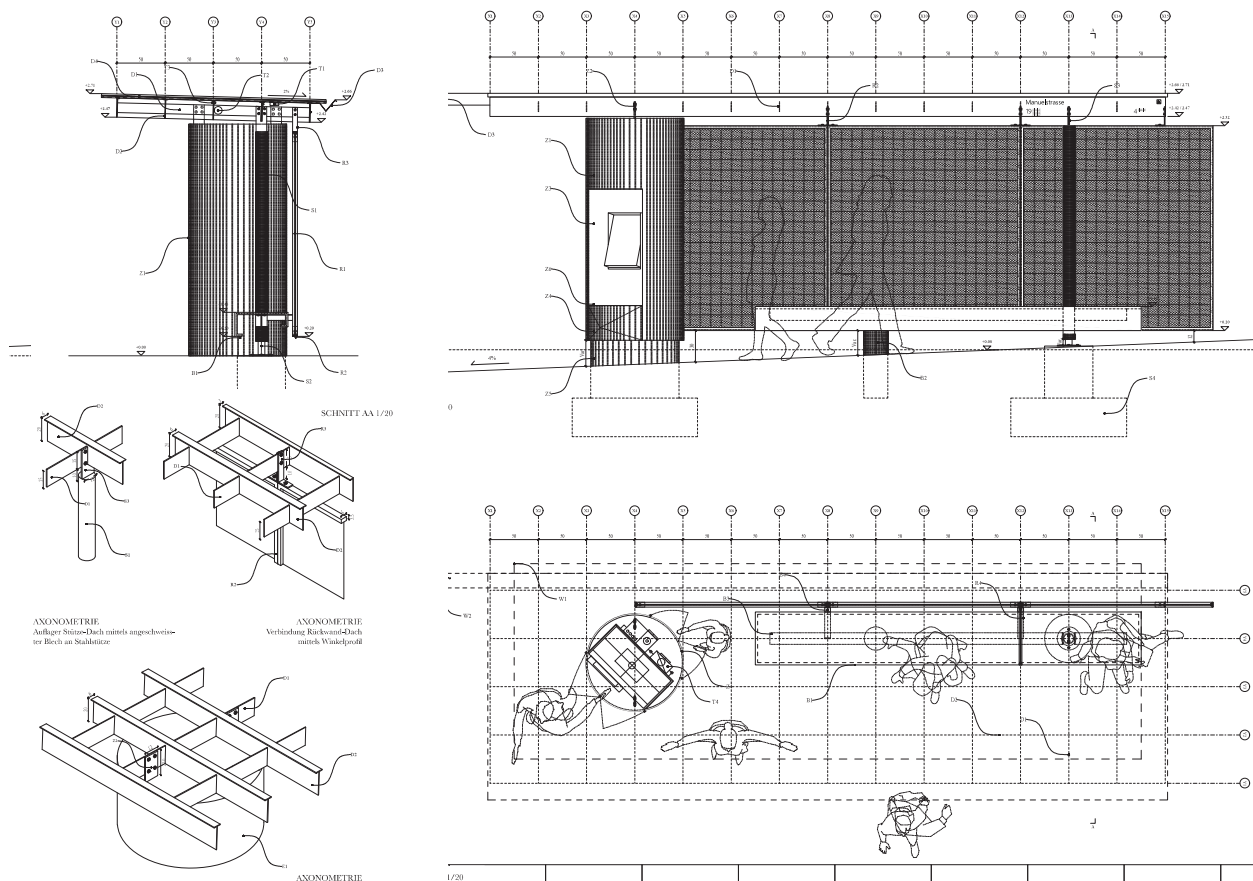
Ein über alle Themenfelder durchgearbeiteter Vorschlag fasziniert in seiner inhaltlichen Dichte sowie seiner entwerferischen Umsetzung. Aktuelle Fragenstellungen werden konzeptionell, faktisch, funktional und gestalterisch in einen Sinnzusammenhang geführt. Indem ein modulares System der Bauelemente zu Verfügung gestellt wird, entsteht eine maximale Flexibilität in Anordnung, Veränderbarkeit und Austauschbarkeit. Städtebaulich interagiert die Wartehalle mit der Umgebung und ist gleichzeitig verwurzelt am jeweiligen Standort. Es entsteht ein wiedererkennbarer Funktionsort des Alltags mit einer hohen Aufenthaltsqualität, welche über die reine Funktion hinausgeht. Viel mehr entstehen Kompositionen der markant inszenierten Bauelemente mit poetischer Wirkung entlang den Verkehrslinien. Stadtklimatische und materialbewusste Ansprüche finden als bedeutsame Parameter einen adäquaten Ausdruck.

Die verspiegelte Oberfläche des Zylinders ist jedoch sowohl aus Einschätzung der Verkehrssicherheit wie auch

seitens Procap nicht bedürfnisgerecht.

Das Tragwerk besteht durch einen strukturell interessanten Vorschlag, indem das Dach mittels eines Trägerrostes, gebildet aus stehenden Flachblechen ähnlich einem grossmasstäblichen Gitterrost, angedacht wurde. Die Struktur erlaubt die zylindrische Torsionsstütze und die Filigranstütze beliebig zu situieren und ermöglicht so eine spielerische Flexibilität der tragenden Elemente.

Der durchdachte Vorschlag mit einer konzeptionellen Klarheit und ansprechender Ästhetik weist dennoch Mängel auf. Die Kosten liegen, auch im Vergleich mit den anderen Projektvorschlägen, über dem Zielwert. In der übergeordneten Betrachtung wird die Stärke des Entwurfs, mit seiner präsenten Gestalt als einzelnes Projekt, durch die Multiplikation entlang einer ganzen ÖV-Linie zur Schwäche.



Konzept 4

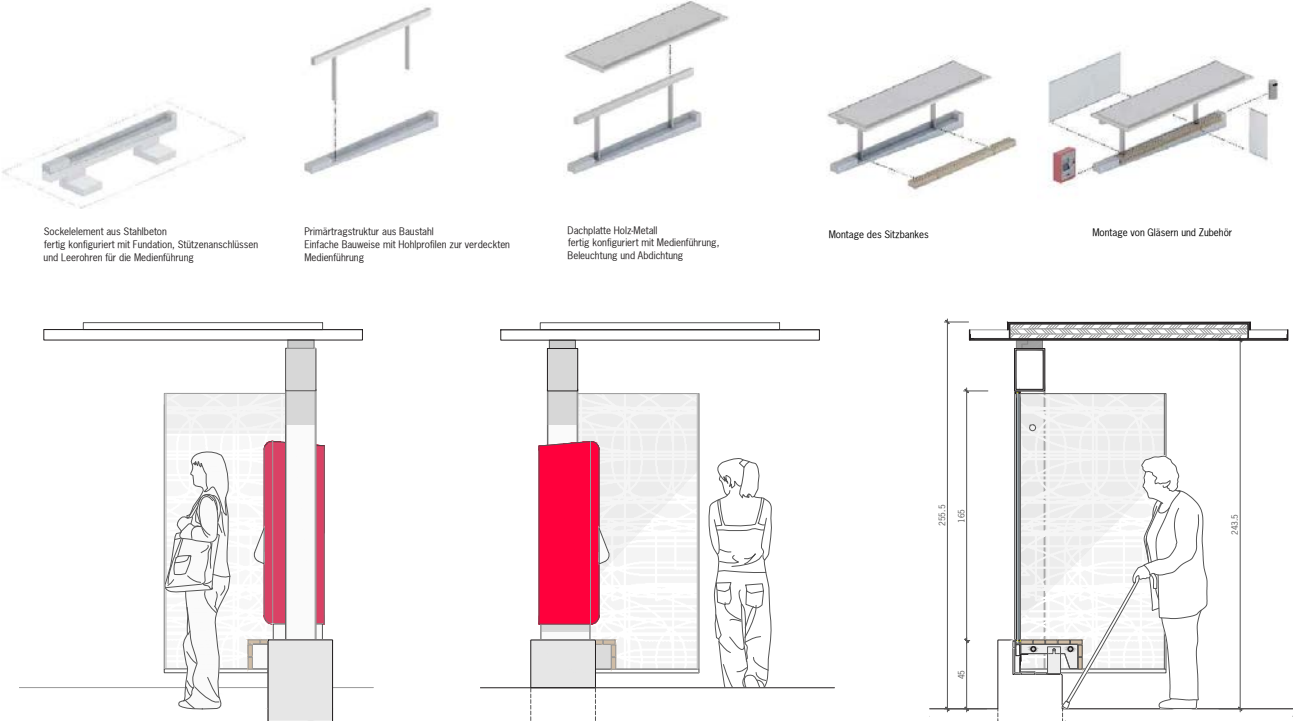
Team Bauzeit Architekten und Stafem Ingenieure

Architektur

Bauzeit Architekten GmbH
Falkenstrasse 17, 2502 Biel/Bienne

Statik

Stafem GmbH
Blochwil 2, 6122 Menznau



Der präsentierte Vorschlag lehnt sich bewusst an die heutige, bewährte Konstruktion der Wartehallen an. Der prägende - gegenüber der Dachgeometrie - verlängerte Betonsockel mit Holz Sitzbank und die in Metallprofilen gefassten Gläser als Windschutz werden dabei übernommen. Die Sitzbank dient wie bisher als Leitungskanal, kann jedoch zusätzlich in der Höhe verstellt werden, was bei langen Sitzbänken im Gefälle von Vorteil sein kann.

Bei der Dachkonstruktion dagegen werden die beiden bisherigen Rundstützen und das Torsionsrohr durch Vierkantrohrprofile ersetzt. Verzichtet wird dabei auf die bisherigen Stahlschwerter mit zwischenliegenden Lochblechen und einem Dach aus opaken Glasplatten. Stattdessen schlagen die Autoren eine Konstruktion aus Holzsandwichplatten als Eindeckung vor, veredelt mit einem strukturiertem Chromstahlblech als Untersicht. Die obere Abdichtung erfolgt mittels Flüssigkunststoff. Alternativ dazu wird eine mit Aluminiumblechen ausgekleidete Wanne angeboten zur Aufnahme einer extensiven Begrünung. Auch eine aufgeständerte Fotovoltaikanlage ist denkbar.

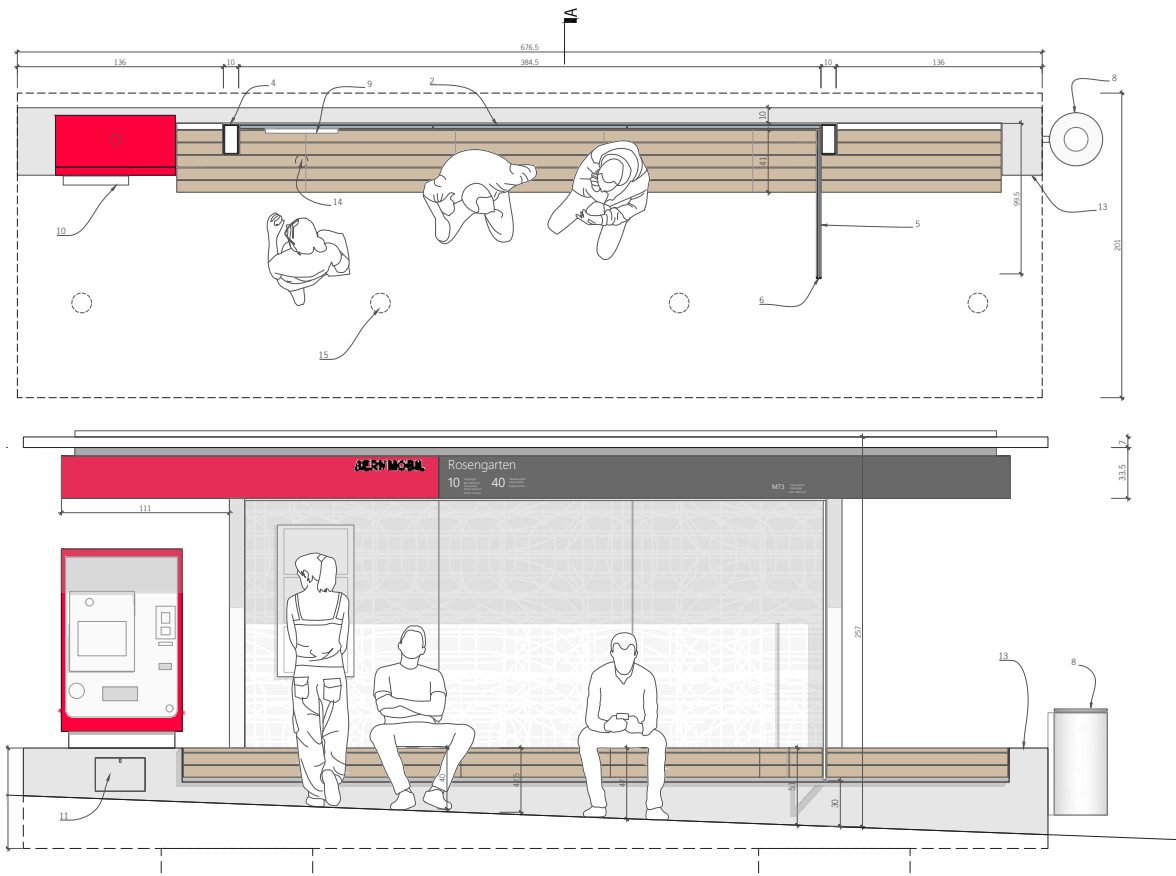
Die künstliche Belichtung erfolgt über integrierte Downlights und der horizontale Dachträger nimmt neu die Signaletik auf.

Detailpläne und Präsentation überzeugen von einer hohen Kompetenz der Autorenschaft bezüglich der Aufgaben-

stellung. Ihre Vorschläge werden zusätzlich mit eigenen gebauten Referenzen in Nidau und Nyon untermauert, wobei jene in ihrer Ganzheitlichkeit schlichter, klarer und eleganter wirken. Das Zusammenspiel zwischen Betonsockel und horizontalem Träger mit Dachplatte geben dem Berner Entwurf eine optische Schwere, welche kritisch beurteilt wird, nicht nur im Vergleich zur Leichtigkeit der erwähnten Referenzen, sondern auch gegenüber den heutigen Wartehallen in Bern. Nicht berücksichtigt wurden die Vorgaben zur Optimierung der Investitionskosten gegenüber den heutigen Wartehallen. Dies vermutlich deshalb, weil die Verfasser den Komfort und Nutzung gegenüber dem Kostenziel grössere Priorität einräumten.

Obschon auf ein kostentreibendes Glasdach verzichtet wird, liegen die Kosten zur präsentierten Standardlösung über dem Mittelfeld der fünf Wettbewerbsprojekte. Für grössere Einsparungen müsste aus Sicht der Jury das vorgeschlagene Konzept grundsätzlich überdacht werden.

Der Projektvorschlag baut auf Vorhandenem auf. Zu allen Fragen gibt es pragmatische, glaubhafte, fertig durchkonstruierte und durchgestaltete Lösungen, jedoch ohne diese bezüglich einer Kostenoptimierung, Nutzung und Gesamteindruck zu hinterfragen.



Konzept 5

Team Kolabor Architekten mit Ingstructum Ingenieuren, Müller Wildbolz Landschaftsarchitekten sowie Indermühle Bauingenieure

Architektur

Kolabor Architekten GmbH
Neuengasse 41, 3011 Bern

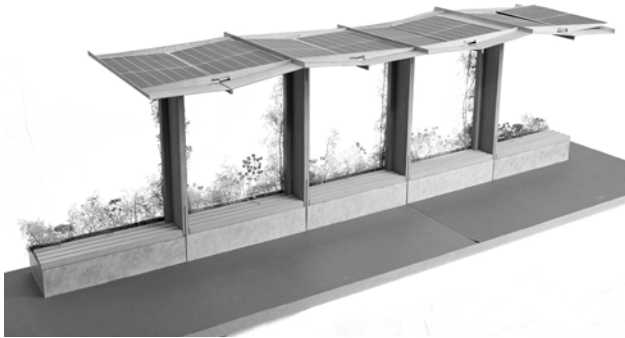
Statik

Ingstructum
Eichenweg 1, 3182 Ueberstorf

Landschaftsarchitektur

Müller Wildbolz Partner
Fabrikstrasse 31, 3012 Bern

Indermühle Bauingenieure
Scheibenstrasse 6, 3600 Thun



Der Vorschlag denkt die Wartehalle von Grund auf neu. Dabei verhält er sich einerseits konstruktiv reduktionistisch, liefert aber andererseits gleichzeitig eine klare Ansage, was eine Wartehalle in Bezug auf Klimaadaptation, Biodiversität und Kreislaufwirtschaft leisten kann.

Konstruktiv überzeugt die subtil gefaltete, fast fliegende Stahldachkonstruktion, welche die anfallenden Lasten abtragen und das Meteorwasser elegant zur Bepflanzung ableiten kann. Die Leichtigkeit des Dachs und die eleganten unterliegenden Linienleuchten kontrastieren allerdings mit der Schwere der Holzstützkonstruktion. Während die Stützen, insbesondere von der Seite betrachtet, zu tief wirken, sind sie dennoch zu wenig tief, um den fehlenden seitlichen Witterungsschutz zu kompensieren. Die gefühlte Unausgewogenheit von Dach zu Stützen akzentuiert sich zusätzlich bei den Haltestellen mit geringem Fahrgastaufkommen, die aus nur zwei Segmenten bestehen.

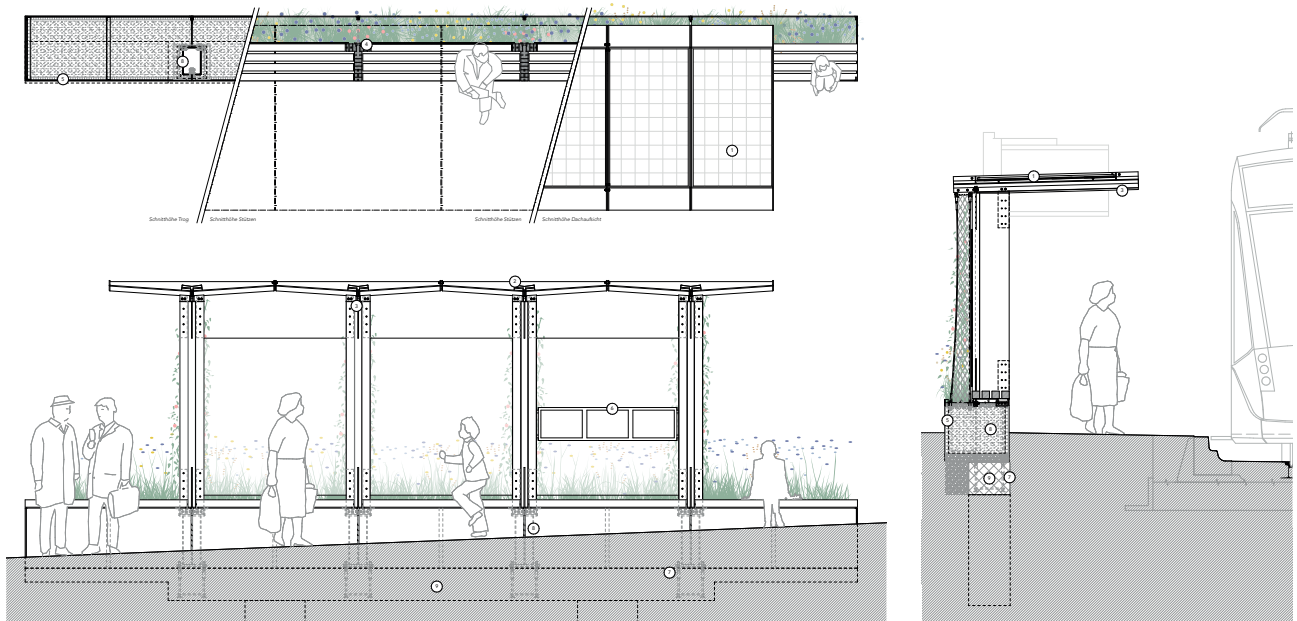
Der aufs Minimum beschränkte Materialeinsatz führt massgeblich dazu bei, dass der Vorschlag trotz Bepflanzung zu den beiden Günstigsten gehört. Der konsequente Einsatz sortenreiner Bauteile und der Verzicht auf Klebeverbindungen sind durchdacht und zukunftsfähig. Die Betonfundierung beschränkt sich auf das statisch Notwendige und wird oberirdisch durch einen aus Pflanzsubstrat gefüllten Metallsockel gekrönt, der im ganzen Volumen als Wurzelraum für die hinterliegende Bepflanzung dient. Haltekantenseitig ist dieser mit einer Sitzbank abgedeckt. Die rückseitige Verglasung dient gleichzeitig als Rückenlehne. Der Sockelraum nimmt zusätzlich zur Bepflanzung

die technischen Einbauten flexibel und mit grosszügigen Platzverhältnissen auf.

Die gut reflektierte Begrünungslösung wird dank ihrer Lage auf Strassenniveau für die Bevölkerung sicht- und erlebbar. Sie leistet mit dem teilweise zum Untergrund hin offenen Sockel und der dadurch üppig möglichen Begrünung einen effektiveren Beitrag zur Klimaadaptation als eine Dachbegrünung. Gleichzeitig ist der Unterhalt der Pflanzfläche ohne Spezialausrüstung und unter Betrieb des öffentlichen Verkehrs möglich. Die Belegung des Daches mit PV-Modulen bleibt so möglich.

Die Alterung der Wartehallen und deren Unterhalt werfen Fragen auf. Bei einer Weiterentwicklung wären die Auswirkungen von Salzwasser auf den Sockelbereich, die Dichtungen zwischen den Sockelmodulen und die Anforderungen an stehendes Wasser zu überarbeiten. Die Holztragkonstruktion ist optisch reizvoll, wird aber bei öffentlichen Wartehallen Vandalismus (Graffiti, Kratzeleien, Schnitzereien, Feuer) ausgesetzt sein.

Der gewählte Ansatz kann eine vielversprechende Antwort auf einen spezifischen öffentlichen Ort sein. Als Standardtyp strahlt er für den urbanen Raum hingegen zu wenig Urbanität aus. Für Aussenquartiere und Agglomeration wiederum würde die Begrünung primär der Wiedererkennung dienen, nicht aber einen relevanten Beitrag zur Klimaadaptation leisten.



Impressum Ausgabe November 2023

Herausgeberin/ Bezugsquelle: Hochbau Stadt Bern,
Bundesgasse 33, 3011 Bern
Bearbeitung: Hochbau Stadt Bern
Auflage: 30 Exemplare

Kontakt

Hochbau Stadt Bern
Bundesgasse 33
3011 Bern
T +41 (0)31 321 66 11

